

hier aufgenommen wurden, in der Gottesfurcht zu unterrichten. Vor dem dreißigjährigen Kriege stand das Hospital zu St. Georgen vor dem Ranstädter Thore, „darinnen viel arme Leute nach Nothdurft unterhalten, sowohl auch die Findelkinder und andre arme verlassene Waislein mit Kleidung, Essen und Trinken und nothdürftiger Unterweisung versorgt wurden, so lange, bis die Knaben zum Studiren oder zu Handwerkern, die Mägdelein aber zum Diennen tüchtig sind.“ 1631 brannte aber das Hospital bei der Belagerung unter Tilly ab und wurde später an das Ostende des Brühl's verlegt, wo es bis zum Jahre 1870 geblieben ist. Zu Anfange des siebzehnten Jahrhunderts waren hier zwei, mitunter drei eigne Lehrer vom Rathe angestellt, die den Unterricht der Armenkinder zu besorgen hatten.

1723 wurde die ebenerwähnte Ordnung der Thomasschule revidirt. In Betreff des Unterrichts blieb es im Wesentlichen bei den früheren Bestimmungen. Der Cötus war in 5 Classen eingetheilt, und in den zwei oberen Classen wurden nächst der lateinischen, griechischen und hebräischen Sprache auch fleißiges Tractiren der deutschen Sprache im Reden und Schreiben, ebenso Einleitungen zur Historie und Geographie, ingleichen die principia logices angeordnet, sowie auch anempfohlen, die öffentlichen Schreib- und Rechenschulen wieder in vollen Gang zu bringen. Ausführlicher ging diese Schulordnung vorzüglich auf das Alumneum oder das Gesangsinstitut ein, welches von Alters her einen integrirenden Theil der Schule gebildet hatte. Schon 1552 werden 22 Schüler als Alumneen genannt, deren Zahl zu Anfang des 17. Jahrhunderts bis auf 64 gewachsen war. Da dieselben meistentheils den weniger bemittelten Familien der Stadt entstammten, wurde auch die ganze Schule zu St. Thomä eine Schola pauperum und eine zum Besten der Armen angelegte Stiftung genannt. In der Nicolaischule, für welche schon am 1. October 1716 eine neue Ordnung gegeben worden war, waren ebenfalls 5 Classen eingerichtet, von denen jede wöchentlich 30 Lectio- nen erhielt

Eine Reihe der tüchtigsten und gelehrtesten Schulmänner hat seit der Reformation an beiden Schulen zum Segen der Stadt und des Landes gewirkt, ihre Namen werden in der Geschichte der Stadt Leipzig stets mit Ehren genannt werden müssen.